

Praktischer Lehrgang
für einen
rationalen Gesang-Unterricht
in
mehrklassigen Volks- und Bürgerschulen.

Auf Grundlage der allgem. Bestimmungen vom 15. Oktober 1872

methodisch bearbeitet

von

Benedict Widmann.

I. Stufe.

Vierte, berichtigte und vermehrte Auflage.

(Neue Orthographie.)

Mus. pr.

51/24

Bd. 1

Leipzig,

Verlag von Carl Neuberger.

1886.

Preis: 20 Pf.

Vorwort.

Nach den ministeriellen „allgemeinen Bestimmungen v. 15. Okt. 1872“ ist als Ziel für den Gesangunterricht an Volksschulen gesetzt, „daß jeder Schüler nicht nur im Chor, sondern auch einzeln richtig und sicher singen könne und bei seinem Abgange eine genügende Anzahl von Chorälen und Volksliedern, letztere möglichst unter sicherer Einprägung der ganzen Texte, als festes Eigentum inne habe“.

Dieses Ziel wird, wie ich selbst aus vieljähriger Praxis gefunden habe, am sichersten und am schnellsten (wenn auch anfangs scheinbar langsam) auf dem Wege einer rationalen Methode erreicht. Eine solche hat sowohl den leiblichen als geistigen Organismus der Schüler zu erfassen. Zunächst ist es der Gehörapparat, welcher für die Auffassung der Töne nach ihrer Dauer, Höhe und Tiefe, Stärke und Schwäche gebildet werden soll; dann ist es die Atmungs- und die Kehlkopfmechanik, sowie der Resonanzapparat, welche sämtlich zur Erzeugung einer für Gesang und Sprache guten, wohlklingenden Stimme geübt, aber auch gepflegt und geschont werden sollen; endlich sind es die geistigen Apparate: das Denk-, Willens- und Gefühlvermögen, sowie das Tongedächtnis, welche sämtlich zu berücksichtigen sind, wenn nämlich der Gesangunterricht in der That ein allgemeines Bildungsmittel sein soll. Diese meine Ansicht habe ich schon in meinen früher erschienenen hierher gehörigen Schriften und zuletzt ausführlich in dem Werkchen über „Gehör- und Stimm-Bildung“ (Leipzig, C. Merseburger, 1874) gründlich darzulegen gesucht. Vorliegender „praktischer Lehrgang“

Praktischer Lehrgang

für einen

rationellen Gesang-Unterricht

in

mehrklassigen Volks- und Bürger-schulen.

Auf Grundlage der allgemeinen Bestimmungen vom 15. Okt. 1872

methodisch bearbeitet

von

Benedict Widmann.

I. Stufe.

Vierte Auflage.

Leipzig,

Verlag von Carl Merseburger.

Mus. Nr. 51/24

Alphabetisches Verzeichnis der Lieder.

	Nr.
Alles, was wir sind	1
Alle Vögel sind schon da	31
Auf dem grünen Rasen	24
Aus dem Himmel ferne	23
Baue, baue Kessel	50
Da ist er, da ist er, der liebliche Mai	21
Das walte Gott	3
Dem Sommer, dem bin ich absonderlich gut	46
Der Frühling hat sich eingestellt	42
Der Frühling kehret wieder	43
Der König (Kaiser) ist ein lieber Mann	47
Der Kuckuck hat gerufen	40
Der Mond der scheint	17
Der Winter ist kommen	22
Dibelbum! Summ, summ	6
Du glänzendes Wölkchen	34
Du lieblicher Stern	26
Ein scheußiges Pferd	38
Es' noch der Lenz beginnt	30
Es rauschet das Wasser	32
Es stieg ein Büblein auf einen Baum	4
Gott, deine Kinder treten	44
Häulein in der Grube saß	53
Hirschlein ging im Wald spazieren	36
Komm hinaus mit ins Feld	25
Kuckuck, Kuckuck ruft aus dem Wald	18
Maitäfer flieg!	8
Mann, Mann, Mann	7
Mit Gott fang' an	2
Morgen kommt der Weihnachtsmann	28
Dst hab' ich gewünschet	33

51/ 1166 x 10

	Nr.
D Glockenlang	27
D heil'ges Kind	41
Rupfe, rupfe Gräschen	48
Schlaf, Kindlein, schlaf!	15
Schlaf, mein Kind	16
Sei du die Sonne	9
Sommer, ade! Scheiden thut weh!	12
Summ, summ, summ, Bienschen summ herum!	20
Thaler, Thaler, du mußt wandern.	54
Tra ri ra! Der Sommer der ist da!	37
Verrauscht ist das Getümmel	45
Vöglein spielen in der Luft	10
Ward ein Blümchen mir geschenkt	39
Weißt du, wie viel Sterne sehen.	29
Wenn Jesus liebt	13
Wenn ich ein Vöglein wär'	5
Wer die Gans gestohlen hat	52
Wer hat die schönsten Schäfchen.	35
Wer hat mich gewecket	14
Wie die Sonne freundlich lacht	11
Winter ade! Scheiden thut weh.	19
Wir bilden einen bunten Kranz	51
Wollt ihr wissen, wie der Bauer	49

Erste Stufe.

I. Rhythmische Übungen auf einem Tone. (g¹ oder f¹.)

a. Vor- und Nachsingen des Tones g¹ im Zweitakte.

Lehrer. Schüler. L. Sch.

1. $\frac{2}{4}$ Al = tes, was wir sind und ha = ben,
sind des gu = ten Got = tes Ga = ben.

2. $\frac{2}{4}$ Mit Gott fang an, mit Gott hör' auf!
Dies ist der schön = ste Le = bens = lauf.

3. $\frac{2}{4}$ Das wal = te Gott; } der hel = fen kann! Mit
So Gott nicht hilft, so

Gott fang' ich die Ar = beit an. } all=
kann ich nichts, wo Gott nicht gibt, }

da ge = bricht's. Das wal = te Gott!

4. $\frac{2}{4}$ Es flog ein Büb = lein auf ei = nen Baum,
 o so hoch, man sah es kaum. } Schlüpf = te von
 hüpf = te zum
 Ist zu Äst = chen, } Sei, wie lacht es!
 Wo = gel = nest = chen. } Ei, da tracht es!
 Plumys da lag er drun = ten.

b. Übungen im Dreifakte.

3. Sch. 2. Sch.
 $\frac{3}{4}$ a a
 5. $\frac{3}{4}$ Wenn ich ein Bög = lein wär', flög' ich weit
 doch da es nicht kann sein, geh' ich durch
 ü = ber's Meer, weit in die Welt;
 Flur und Hain, wie mir's ge = fällt.

6. Rüdientanz.

$\frac{3}{4}$
 Di = del = dum! Summ, summ, summ! Ästzum Gut = zük-ken! Wie
 die schnel-len Ge = sel = len, so lei = se im Krei = se, so

tan = zen die Mük = ken! } hin = auf und her = un = ter!
 woh = lich, so mun = ter }
 Di = del = dum, summ, summ, summ! Im = mer her = um!
 H. Hoffmann von Fallersleben.

II. Übungen in den zwei ersten Tönen.

(In der Tonhöhe f¹ oder g¹.)

a. b. c.
 $\frac{2}{4}$ a a a $\frac{3}{4}$
 1 2 1
 d.
 $\frac{2}{4}$ Mann, Mann, Mann, was hast in dei = nem
 7. $\frac{2}{4}$ Sö = ber = chen? Nichts, nichts, nichts, als
 ein ge = bra = ten Wö = gel = chen.
 8. $\frac{2}{4}$ Mai = kä = fer, flieg! dein Wa = ter ist im

Krieg; dein Mut = ter ist im Pom = mer = land; }
 Pom = mer = land ist ab = ge = brannt.

Mai = kä = fer, flieg!

9. Mondnähe.

8
4
1. Sei du die Son = ne, Mut = ter = lein!

1. Ich will der lie = be Mond sein!
 2. Glaubst du, ich liese durch die Nacht, hielte auf Erden Schilbwacht!
 3. Mein, durch den Himmel sternenhell lief ich zur Sonne pfeilschnell!
 4. Ohne dich kann ich leben nicht! ohne dich hab' ich kein Licht!
 5. Fern von der Mutter stürb' ich bald! Will doch nicht werden eiskalt.
 6. Laufe nur, Nachtmund, ganz allein! Ich muß der Mutter nah' sein!

Karl Enslin.

III. Die drei ersten Töne.

(In f¹ oder g¹.)

a. b.
 2 3
 4 4
 a a a a a a
 1 2 3 3 2 1

c. d.
 2 3
 4 4

10. Sommerlied.

2
4
1. Vög = lein spie = len in der Luft, Blüm = lein
 ge = ben sü = ßen Duft.
 2. Schmetterling schwebt leise fort, Ruh und Schäflein weiden dort.
 3. In dem Wald stehn Baum und Strauch, springen Hirsch und Reh = lein auch.
 4. Gottes Auge steht auf sie, schützt und nähret spät und früh.
 Hey.

11. Gott ist die Liebe.

8
4
1. Wie die Son = ne freund = lich lacht! Wie sie
 warm und frucht = bar macht!
 2. Der sie schuf, muß gern erfreu'n, muß ein lieber Vater sein.
 3. Seine Gü't und Vaterreu' wird mit jedem Morgen neu.

12. Sommer, ade!

2
4
1. Som = mer, a = de! Schei = den thut weh.
 Her = ber schon weht die Luft, fort ist der Blü = ten = dust.
 Som = mer, a = de! Schei = den thut weh.

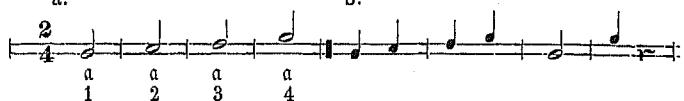
2. Sommer, ade! Scheiden thut weh. Herbstliche Nebel ziehn über die Flur dahin. Sommer ade! Scheiden thut weh.


3. Sommer, ade! Scheiden thut weh. In dem entlaubten Hain welken die Blümelein. Sommer, ade! Scheiden thut weh.

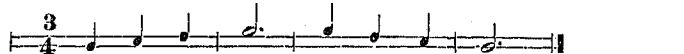
4. Sommer, ade! Scheiden thut weh. Bis wir auf Flur und Höhen fern dein Wiedersehn. Sommer, ade! Scheiden thut weh. C. Cassel.

IV. Im Quarten-Umfang.

(In f¹ oder g¹)

a. 

b. 

c. 

13. Liebe zu Jesus.



1. Wen Je = sus liebt, wen Je = sus liebt, der
kann al = lein nur fröh = lich sein und nie be = trübt.

2. Im Himmel noch, im Himmel noch, auf Gottes Thron liebt Gottes Sohn die Seinen doch.

3. Und gibt und schenkt, und gibt und schenkt der Gaben viel ohn' Maß und Ziel, und sorgt und denkt.

4. Und liebt auch mich, und liebt auch mich, gibt auf mich acht; drum Tag und Nacht so froh bin ich. Hey.

14. Beim Erwachen.



1. Wer hat mich ge = weck = tet, mein Aug' auf = ge = than? Die
lei = se Hand Got = tes, die rühr = te mich an.

2. Wer hat uns von neuem den Morgen gebracht? die starke Hand Gottes, die hat ihn gemacht.

3. Und wer hat bewahret uns all, groß und klein? die liebe Hand Gottes, die that es allein.

4. So hab ich denn alles, o Gott, nur von dir! Nun gib auch den Segen, und bleibe bei mir! Heinrich Bone.

V. Im Quinten-Umfang.

(In f¹ oder g¹)

a. 

b. 

c. 

d. 

15. Schlaf, Kindlein, schlaf.

(In der Tonhöhe von f¹)

Sehr mäßig.

Volksweise (Nach E. Gra.)



1. Schlaf, Kind = lein, schlaf! der Va = ter hüt't die



Schaf, die Mut = ter schüt = tel's Vä = me = lein, da



fällt her = ab ein Träu = me = lein. Schlaf, Kind = lein, schlaf!

2. Schlaf, Kindlein, schlaf! am Himmel ziehn die Schaf; die Sternlein sind die Kämmerlein, der Mond, der ist das Schäferlein. Schlaf, Kindlein, schlaf!

3. Schlaf, Kindlein, schlaf! geh fort und hüt' die Schaf, geh fort, du schwarzes Hündlein, und weck mir nicht mein Kindelein. Schlaf, Kindlein, schlaf! Volkslied.

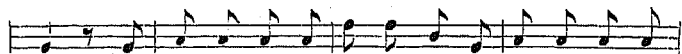
16. Ziegenlied.

(In f¹)
Sehr mäßig.

Volksweise (Nach v. Erst.)



1. Schlaf, mein Kind, schlaf ein! schließ dei = ne Äu = ge =



lein! sei ru = hig nun und schließ sie zu, dann hat dein lie = bes



Herz auch Ruh. Schlaf, mein Kind, schlaf ein!

2. Schlaf, mein Kind, schlaf ein! Bald kommt der Sonnenschein, der wecket auf die Blumen all und Schmetterling und Nachtigall. Schlaf, mein Kind, schlaf ein!

3. Schlaf, mein Kind, schlaf ein! O schöner Sonnenschein, so komm doch her, komm her geschwind und weck auch auf mein liebes Kind! Schlaf, mein Kind, schlaf ein!

4. Schlaf, mein Kind, schlaf ein! er blickt durchs Fensterlein, als wollt' er sagen: seht doch, seht, wie alles schön im Garten steht! Schlaf, mein Kind, schlaf ein!

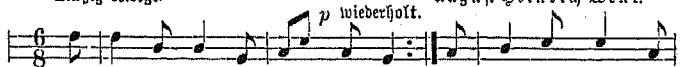
5. Schlaf, mein Kind, schlaf ein! schließ deine Äugelein! sei ruhig nun und schließ sie zu, dann hat dein liebes Herz auch Ruh. Schlaf, mein Kind, schlaf ein!

Soffmann von Fallersleben.

17. Die Aunnenrhr.

Mäßig bewegt.

August Heinrich Wentz.



1. Der Mond der scheint, das Kind = lein weint: die Glock' schlägt Zwölf, die



Glock' schlägt Zwölf, daß Gott doch al = len Kran = ken helf!

2. |: Gott Alles weiß, das Mäuslein beißt: |: die Glock' schlägt Ein, |: der Traum spielt auf dem Kissen dein.

3. |: Die Sternlein schön am Himmel gehn: |: die Glock' schlägt Zwei, |: sie gehn hinunter nach der Reih'.

4. |: Der Wind der weht, der Hahn der kräht: |: die Glock' schlägt Drei, |: der Fuhrmann hebt sich von der Streu.

5. |: Der Gaul der scharrt, die Stallthür knarrt: |: die Glock' schlägt Vier, |: der Rutscher schiebt den Hafer schier.

6. |: Die Schwalbe lacht, die Sonn erwacht: |: die Glock' schlägt Fünf, |: der Wandrer macht sich auf die Strümpf'.

7. |: Das Huhn gagakt, die Ente quakt: |: die Glock' schlägt Sechs, |: steh auf, steh auf, du faule Hez'!

8. |: Zum Bäcker lauf, ein Wecklein kauf! |: die Glock' schlägt Sieben, |: die Milch thu' an das Feuer schiebn!

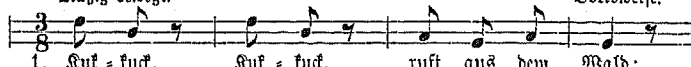
9. |: Thu Butter 'nein und Zucker fein: |: die Glock' schlägt Acht; |: geschwind dem Kind die Supp' gebracht!

Volkslied aus „Des Knaben Wunderhorn.“

18. Frühlingsbotschaft.

Mäßig bewegt.

Volksweise.



1. Kuck = kuck, kuck = kuck, ruft aus dem Wald:



las = set uns fin = gen, tan = zen und sprin = gen!



Früh = ling, Früh = ling wird es nun bald.

2. Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrei'n: komm in die Felder, Wie = sen und Wälder! Frühling, Frühling, stelle dich ein!

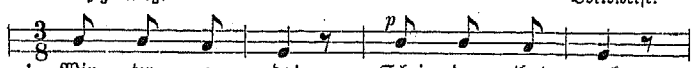
3. Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Feld! was du gesungen, ist dir gelungen: Winter, Winter, räumt das Feld.

Soffmann von Fallersleben.

19. Winters Abschied.

Mäßig bewegt.

Volksweise.



1. Win = ter, a = de! Schei = den thut weh.

mf
A = ber dein Schei = den macht, daß jezt mein Her = ze lacht.
p
Win = ter a = de! Schei = den thut weh.

2. Winter ade! Scheiden thut weh. Gerne vergeß' ich dein, kanust immer ferne sein. Winter, ade! Scheiden thut weh.

3. Winter, ade! Scheiden thut weh. Gehst du nicht bald nach Haus, lacht dich der Kuckuck aus. Winter, ade! Scheiden thut weh.

Hoffmann von Fallersleben.

20. Bienen, summ herum!

Mäßig. (In f.)

1. Summ, summ summ! Bien = chen, summ her = um!
Ei, wir thun dir nichts zu = lei = de, flieg' nun aus in
Wald und Hei = de! Summ, summ, summ! Bienen, summ her = um!

2. Summ, summ, summ! Bienen, summ herum! such in Blumen, such in Blümchen dir ein Tröpfchen, dir ein Krümchen! Summ, summ, summ! Bienen, summ herum!

3. Summ, summ, summ! Bienen, summ herum! kehre heim mit reicher Habe, bau uns manche volle Wabe! Summ, summ, summ! Bienen, summ herum!

4. Summ, summ, summ! Bienen, summ herum! Bei den heilig Christ-Geschenken wollen wir auch dein gedenken. — Summ, summ, summ! Bienen, summ herum!

5. Summ, summ, summ! Bienen, summ herum! wenn wir mit dem Wachsstock suchen Pfeffernuß' und Honigtuchen. Summ, summ, summ! Bienen, summ herum!

Hoffmann von Fallersleben.

21. Am ersten Mai.

Mäßig geschwind.

Volkweise.

1. Da ist er, da ist er, der lieb = li = che Mai! Der
Him = mel so hei = ter, die Er = de so neu!

2. Die Blumen so duftig, so blinkend vom Thau, die Wähe so murmelnd, die Lüfte so lau!

3. Die Nachtigall flötet im Blütengesträuch; der Hänfling singt, hüpfend von Zweige zu Zweig.

4. Es scherzen die Fischlein im schimmernden See; es taumeln die Bienen im blühenden Klee.

5. Willkommen, willkommen, du Geber der Lust! Wir schmücken mit Kränzen das Haar und die Brust.

Karoline Rudolphi.

22. Der Winter.

(Nach voriger Melodie.)

1. Der Winter ist kommen, verstummt ist der Hain, nun soll uns im Zimmer ein Liebchen erfreun.

2. Ein Lieb und ein Spiel und ein Länzchen dabei, da sind wir so lustig, als wär' es im Mai.

3. Mag's immer dann draußen auch stürmen und schne'n: Herr Winter soll freundlich willkommen uns sein.

Agnes Franz.

VI. Im Sexten-Umfang.

(In f¹ oder g¹.)

a. b.
a. a. 1 2 3 4 5 6
c.

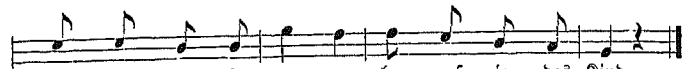
23. Gott Vater.

Mäßig langsam.

Ernst Anschütz.



1. Aus dem Him = mel fer = ne, wo die Eng = lein sind,



schaut doch Gott so ger = ne her auf je = des Kind.

2. Höret seine Bitte treu bei Tag und Nacht, nimmt's bei jedem Schritte väterlich in acht.

3. Gibt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brot, hilft an allen Enden ihm aus Angst und Not.

4. Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt!
Wilhelm Hey.

24. Das Schäfchen.

(Nach obiger Melodie.)

Mäßig.

1. Auf dem grünen Rasen, wo die Weisichen blühen, geht mein Schäfchen grasen in dem jungen Grün.

2. Auf der grünen Weide froh mein Schäfchen springt, fühlt wie ich die Freude, die der Frühling bringt.

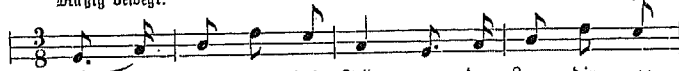
3. Wo die Blümchen blühen an der Quelle Saum, geht mein Schäfchen trinken, schläft dann unterm Baum.

4. Immer, Schäfchen, freue dich der Herrlichkeit, denn des Himmels Bläue währet oft kurze Zeit.
Ernst Anschütz.

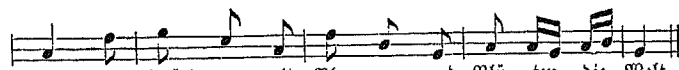
25. Einladung ins Freie.

Mäßig bewegt.

Volksweise.



1. Komm hin = aus mit ins Feld, wenn der Lenz dir ge =



fällt, schon schmückt er mit Blu = men und Blü = ten die Welt.

2. Komm in Garten und Hain! Ei, wie wird dich's erfreun, ein Zeuge der Freuden des Frühling's zu sein!

2. Komm hinaus in den Wald! Horch, wie lieblich erschallt das Liebchen der Vögel, der Kuckuck kommt bald!
Ernst Anschütz.

26. Der Abendstern.

(Nach voriger Melodie.)

Mäßig.

1. Du lieblicher Stern, du leuchtest so fern; doch hab ich dich dennoch von Herzen so gern.

2. Wie lieb ich dich doch dich so herzlichlich! Dein funkelndes Auglein blickt immer auf mich.

3. So blick' ich nach dir, sei's dort oder hier: dein freundliches Auglein steht immer vor mir.

4. Wie nickst du mir zu in frühlicher Ruh! O liebliches Sternlein, o wär ich wie du!

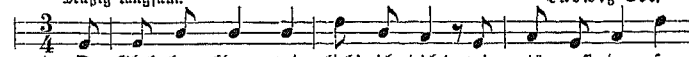
August Heinrich Hoffmann v. Fallersleben.

27. Glockenklang.

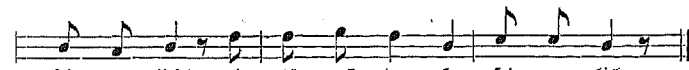
(In f¹)

Mäßig langsam.

Ludwig Erk.



1. O Glock = ken = klang, wie lieb' ich dich! wie tö = nest du so



fei = er = lich! wie tö = nest du so fei = er = lich.

2. O Glockenklang, so voll und rein, |: und ladest mich zum Beten ein! :|

3. Du ruhest alle, nah und fern; |: auch ich folg' deinem Rufe gern! :|

4. Zum Himmel dringt der Glockenklang |: und frommer Menschen Lobgesang. :|

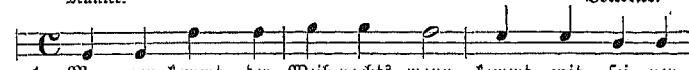
5. O schalle weit, o halle lang |: durch alle Welt, du Glockenklang! :|
Karl Englin.

28. Der Weihnachtsmann.

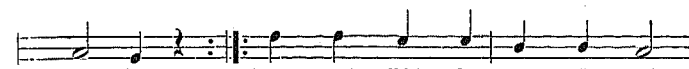
(In f¹)

Munter.

Volkslied.



1. Mor = gen kommt der Weich = nachts = mann, kommt mit fei = nen



Ga = ben. Trom = mel, Pfei = fen und Ge = wehr,

Widmann, praktischer Lehrgang I.

Fahn' und Sä = bel und noch mehr, ja, ein gan = zes
 Arie = geß = heer möcht' ich ger = ne ha = ben!

2. |: Bring' uns, lieber Weihnachtsmann, bring auch morgen, bringe :|
 |: Muskatier und Grenadier, Zottelbär und Panthertier, Kof und Esel,
 Schaf und Stier, lauter schöne Dinge! :|

3. |: Doch du weißt ja unsern Wunsch, kennst ja unsre Herzen. :|
 |: Kinder, Vater und Mama, auch sogar der Großpapa, alle, alle sind wir
 da, warten dein mit Schmerzen. :|

Hoffmann von Fallersleben.

29. Gott weiß es.

(In f¹.)

Mäßig langsam.

Volkswaise.

1. } Weißt du, wie viel Ster = ne ste = hen an dem
 } weißt du, wie viel Wol = fen ge = hen weit = hin
 blau = en Him = melß = zelt? Gott der Herr hat sie ge =
 ü = ber al = le Welt?
 zäh = let, daß ihm auch nicht ei = nes feh = let an der
 gan = zen gro = ßen Zahl, an der gan = zen gro = ßen Zahl.

2. Weißt du, wie viel Mücklein spielen in der heißen Sonnenglut? wie
 viel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut! Gott der Herr rief
 sie mit Namen, daß sie all' ins Leben kamen, |: daß sie nun so fröhlich
 sind. :|

3. Weißt du, wie viel Kinder frühe stehn aus ihren Bettlein auf, daß
 sie ohne Sorg' und Mühe fröhlich sind im Tageslauf? Gott im Himmel hat
 an allen seine Lust, sein Wohlgefallen, kennt auch dich und hat dich lieb.
 Wilhelm Hey.

VII. Im Umfange einer Oktave. Die Tonleiter.

(In der Tonhöhe von c⁴—e¹ zu singen.)

a. b. c.
 a a
 1 2 3 4 5 6 7 8
 d. e.

30. Märzlied.

(In e¹.)

Mäßig geschwind.

Adolph Wendt.

1. Oh' noch der Lenz be = ginnt, Schnee von den Ber = gen rinnt,
 cresc.
 sin = get das Bög = lein schon freu = di = gen Ton.

2. Noch blüht kein Weilchen blau, noch ist der Wald so grau, was
 mag das Böglein denn so erfreun?

3. Wärme und heller Schein hauchen ihm Athnung ein: bald kommt
 mit neuem Glück Frühling zurück.

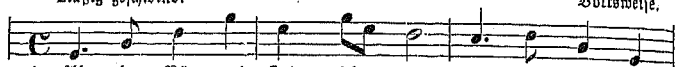
4. Voll dieser Fröhlichkeit singt's ob der dürrn Heib', lernt auf den
 fünft'gen Mai Lieber sich neu.

Abraham Emanuel Fröhlich.

31. Frühlings Ankunft.

(In e¹.)
Mäßig geschwind.

Volksweise.



1. Al = le Bö = gel sind schon da, al = le Bö = gel,



al = le! Welch ein Sin = gen Mu = si = zern,



Pfe = fen, Zwit = schern, Ei = re = kern! Fröh = ling will nun



ein = mar = schiern, kommt mit Sang und Schal = le.

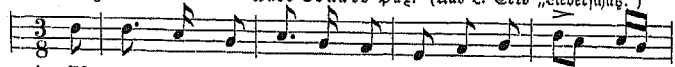
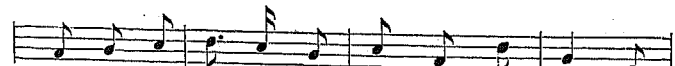
2. Wie sie alle lustig sind, stink und froh sich regen! :|: Amsel, Drossel, Fint und Star und die ganze Vogelschar wünschet dir ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen. :|

3. Was sie uns verkündet nun, nehmen wir zu Herzen: :|: Wir auch wollen lustig sein, lustig, wie die Vögelein, hier und dort, felbaus, feldein flugen, springen, scherzen. :|
G. Hoffmann von Fallersleben.

32. Wandereife.

(In e¹.)
Bewegt.

Karl Eduard Paz. (Aus L. Erts „Liederschatz“.)

1. Es rau = schet das Was = ser und blei = bet nicht stehn; gar
2. War lu = stig die Wol = ten am Him = mel hin = ziehn: Stern,1. lu = stig die Ster = ne am Him = mel hin = gehn, gar
2. Was = ser und Wol = ten, wo ei = let ihr hin? Stern,1. lu = stig die Ster = ne am Him = mel hin = gehn.
2. Wa = ser und Wol = ten, wo ei = let ihr hin?
Nach Goethe.

33. Besser ist besser.

(In f¹)

Mäßig geschwind.

Nach einer Volksweise v. L. Erts.

1. Oft hab' ich ge = wün = schet, ein Bög = lein zu
2. Doch schöß mich ein Sä = ger, tot fiel ich da =1. sein, zu flie = gen, zu flat = tern thal = aus und thal = ein.
2. hin; drum ist es viel bes = ser, zu sein, was ich bin!
Karl Gnslin.

34. Das Wälkchen.

(Nach voriger Weise.)

1. Du glänzendes Wälkchen mit himmlischem Schein, wie bist du so lieblich, so mild und so rein!
2. O weil' noch ein wenig so glänzend und schön — du hast wohl die Engel am Himmel gesehn?
3. Du himmlisches Wälkchen, o wär' ich wie du, so mild und so leuch = tend in seliger Ruh!
Hermann Klette.

35. Das Lied vom Monde.

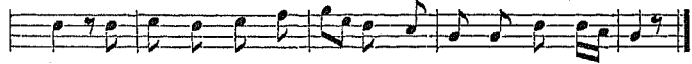
(In e¹.)

Sehr mäßig.

Nach einer Volksweise v. L. Erts.



1. Wer hat die schön = sten Schäf = chen? die hat der gold = ne



Mond, der hin = ter un = fern Bäu = men am Him = mel drü = ben wohnt.

2. Er kommt am späten Abend, wann alles schlafen will, hervor aus seinem Hause zum Himmel leif' und still.

3. Dann weidet er die Schäfchen auf seiner blauen Flur; denn all' die weißen Sterne sind seine Schäfchen nur.

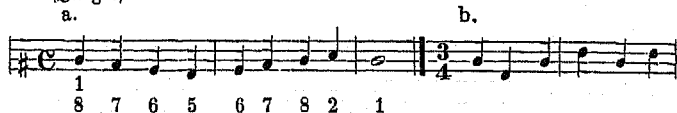
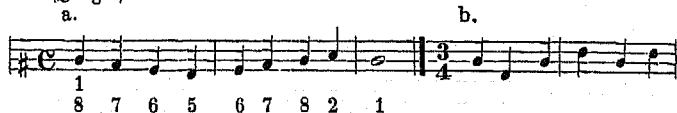
4. Sie thun sich nichts zu leide, hat eins das andre gern, und Schwestern sind und Brüder da droben Stern an Stern.

5. Und soll ich dir eins bringen, so darfst du niemals schrei'n, mußt freundlich wie die Schäfchen und wie ihr Schäfer sein!



H. Hoffmann von Fallersleben.

VIII. Die nach unten erweiterte Tonleiter.

(In g¹.)

a.  b. 

1 8 7 6 5 6 7 8 2 1

c.  d. 

36. Hirschlein.

Mäßig.

Nach einer Volksweise v. R. Erl.



1. Hirsch-lein ging im Wald spa-zie-ren, trieb all-da sein
ar-tig Spiel, daß es al-len an-bern Lie-ren
als ein lust-ger Freund ge-fiel.

2. Aber hinter einer Linde hielt der Jäger und sein Hund, |: und der Jäger mit der Flinte schoß das arme Tierlein wund. :|

3. Hirschlein kann nun nicht mehr springen, denn sein wundes Bein thut weh: |: aber wenn die Vöglein singen, legt sich's weinend in den Klee. :|
Friedrich de la Motte Fouqué.

37. Sommertag.

Mäßig bewegt.

Nach einer älteren Melodie v. R. Erl.



1. Tra ri ra, der Som-mer der ist da! Wir wolln hin-aus in
Gar-ten und wolln des Som-mer's war-ten. Ja, ja,
ja, der Som-mer der ist da!

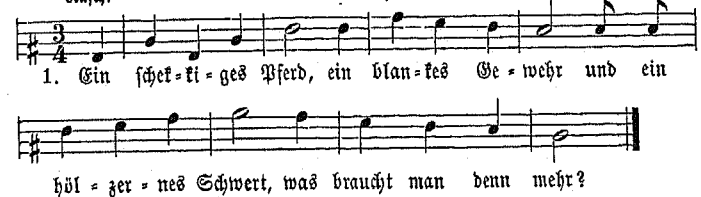
2. Tra ri ra, der Sommer der ist da! Wir wolln hinter die Hecken und wolln den Sommer wecken. Ja, ja, ja, der Sommer der ist da!

3. Tra ri ra, der Sommer der ist da! Der Sommer hat's gewonnen, der Winter hat's verloren. Ja, ja, ja, der Sommer der ist da!
Pfälzisches Volkslied.

38. Soldatenlied.

Mäßig.

Nach einer älteren Melodie von R. Erl.



1. Ein schet-ti-ges Pferd, ein blan-tes Ge-wehr und ein
höl-zer-nes Schwert, was braucht man denn mehr?

2. Ich bin ein Soldat, man steht's mir wohl an, ich marschiere schon grad, halt Schritt wie ein Mann.

3. Mit trotzigem Mut zieh' morgens ich aus, kehre freundlich und gut um Mittag nach Haus.

4. So wird erzehrt zum Abend noch spät, bis der Schlaf kommandiert: zu Bett, Kamerad!
Hoffmann von Fallersleben.

(In f¹)
Mäßig.

39. Von meinem Blümchen.

Volksweise.

1. Ward ein Blüm-chen mir ge-schen-ket, hab's ge-pflanzt und
hab's ge-trän-ke-t. Wö-gel kommt und ge-bet acht,
gelt, ich hab' es recht ge-macht?

2. Sonne, laß mein Blümchen spritzen! Wolke, komm, es zu begießen!
: Nicht empor dein Angesicht, liebes Blümchen, fürcht dich nicht! :|
3. Und ich kann es kaum erwarten, täglich geh ich in den Garten,
: täglich frag' ich: Blümchen sprich, Blümchen, bist du böß auf mich? :|
4. Sonne ließ mein Blümchen spritzen, Wolke kam, es zu begießen;
: jedes hat sich brav gemüht, und mein liebes Blümchen blüht.
5. Wie's vor lauter Freuden weinet! freut sich, daß die Sonne scheint.
: Schmetterlinge, fliegt herbei, sagt ihm doch, wie schön es sei! :|
H. Hoffmann von Fallersleben.

40. Des Kuckucks Ruf.

Bewegt.

Aus L. Grt's „Liederschätz.“

Der Kuck-uck hat ge-ru-fen: nun laßt uns früh-lich
sein! Er kün-det uns den Früh-ling mit sei-nem Sonnen-schein.

2. Der Kuckuck hat gerufen, er ruft uns fort von Haus, wir sollen
jetzt spazieren zum grünen Wald hinaus.
3. Der Kuckuck hat gerufen, und wer's nicht hören mag, für den ist grün
geworden kein Feld, kein Wald, noch Hag.
H. Hoffmann von Fallersleben.

41. Weihnachtsgruß.

Mäßig bewegt.

Nach einer Volksweise v. L. Grt.

1. O heil'-ges Kind, wir grü-ßen dich mit Har-fen-klang und
Lob-ge-sang, mit Har-fen-klang und Lob-ge-sang.
2. Du liegst in Ruh', du heil'ges Kind; | wir halten Wacht in dunk-
ler Nacht. :|
3. O Heil dem Haus, in das du lehrst! | es wird beglückt und hoch
entzückt. :|

Franz Graf Pocci.

IX. Die nach oben erweiterte Tonleiter.

a. 1 2 3 4 5 6 7 8
b. 1 2 3 4
c. d.

(In d.)

Mäßig bewegt.

42. Der Frühling ist da.

Joh. Friedrich Reichardt.

1. Der Früh-ling hat sich ein-ge-stellt; wohl-
an, wer will ihn sehn? der muß mit mir in's



freie Feld, in's grüne Feld nun gehn.

2. Er hielt im Walde sich versteckt, daß niemand ihn mehr sah; ein Vöglein hat ihn aufgeweckt, jetzt ist er wieder da.

3. Jetzt ist der Frühling wieder da; ihm folgt, wohin er zieht, nur lauter Freude fern und nah, nur lauter Spiel und Lied.

4. Und allen hat er, groß und klein, was Schönes mitgebracht, und sollt's auch nur ein Sträußchen sein, er hat an uns gedacht.

5. Drum frisch hinaus ins freie Feld, ins grüne Feld hinaus! Der Frühling hat sich eingestellt; wer bliebe da zu Haus?

H. Hoffmann von Fallersleben.

43. Die Waise.

Mäßig langsam.

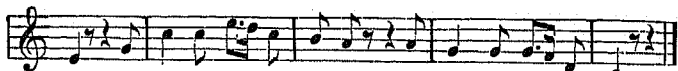
Volkswaise.



1. Der Früh-ling keh-ret wie-der, und al-tes freu-et



sich. Ich blick-te trau-rig nie-der; er kam ja nicht für



mich, — ich blick-te trau-rig nie-der; er kam ja nicht für mich.

2. Was soll mir armen Kinde des Frühlings Pracht und Glanz? |: denn wenn ich Blumen winde, ist es zum Totenkranz. :|

3. Ach! keine Hand geleitet mich heim in's Vaterhaus, |: und keine Mutter breitet die Arme nach mir aus. :|

4. Ich sah sie beide scheiden; mit ihnen scheid mein Glück. |: Bei mir blieb nur das Leiden in dieser Welt zurück. :|

5. O Himmel, gib mir wieder, was deine Liebe gab! — |: Blick' ich zur Erde nieder so seh' ich nur das Grab. :|

H. Hoffmann von Fallersleben.

44. Gebet.

Langsam und sanft.

Carl Gottlieb Gläser.



1. Gott, bei-ne Kin-der tre-ten mit Freu-den zu dir



hin; sie stam-meln und sie be-ten: du kennst der Wor-te Sinn.

2. O du, der in den Höhen und in den Tiefen wohnt, laß kühnlich uns verstehen, was überschwänglich lohnt!

3. Gib Kindesherz und Worte bei Kindesfreudigkeit, daß sich des Himmels Pforte uns öffne jederzeit! Ernst Moritz Arndt.

45. Zur Nacht.

(In d¹.)

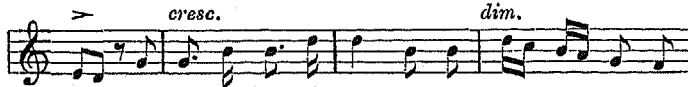
Mäßig langsam.

dolce.

Nach H. Garber v. F. Erf.



1. Ber-rauscht ist das Ge-tüm-mel, die stil-le Nacht bricht



an, der Mond am ho-hen Him-mel geht schwei-gend sei-ne



Bahn, geht schwei-gend sei-ne Bahn.

2. Ich halte froh die Hände, ich weiß, du wachst bei mir; mein Gott und Vater, wende |: dein Antlitz nie von mir! :|

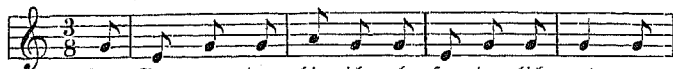
3. Du blickst durchs Sternegfunkel her in mein Kämmerlein, zu tief ist dir kein Dunkel, |: du leuchtest doch hinein. :|

Hermann Klette.

46. Sommerlied.

Etwas langsam.

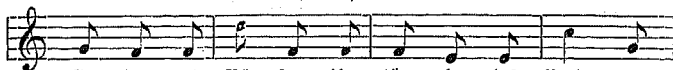
Volksweise.



Dem Som-mer, dem bin ich ab-son-der-lich gut; an



alt und an-jung so viel Gu-tes er thut, gibt



Gu-ten und Bö-sen ihr täg-li-ches Brod, und



trock-net viel Thrä-nen und stillt man-che Not.

2. Und spricht zu den Kindern: „Nun kommt 'mal und seht, was zwischen das Korn ich für euch hingefät! Die Kornblum' so blau und den klatschroten Mohn, die pflückt euch und macht euch ein Kränzchen davon!“

3. Und wünscht ihr noch recht etwas Lust'ges dazu, da schick ich die Schmetterling auch noch euch zu; und Kuckuck soll rufen, die Frösch' sollen schrei'n. Nun kommet und spielet, — und vertraget euch fein!“

Robert Reinick.

47. Der König (Kaiser).

Nach Mozart. Volksweise.

1. Der {König} ist ein lie-ber Mann, er wohnt in Ber-
{Kaiser} lin,

und wär das nicht so weit von hier, dann ging ich heute hin.

2. Und was ich bei dem König (Kaiser) wollt'? Ich gäv' ihm meine Hand und reich't' die schönsten Blumen ihm, die ich im Garten fand.

3. Und sagte dann: Der liebe Gott, der schickt die Blumen dir. Und dann lief ich geschwinde fort und wär' gleich wieder hier.

Anhang (Spiellieder).

48. Rüpse, rüpse Gräschen.

Munter.

Aus Thüringen.

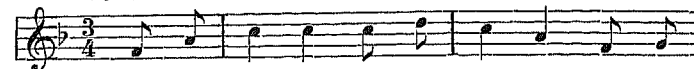
Ru-pse, ru-pse Gräschen, es si-ßen hier zwei Häs-chen und
vier
sechs

kommt der wil-de Jä-ger dort: Husch, sind die Häs-chen fort.

Zwei oder mehr Kinder sind Häschen, eins ist der Jäger. Die Häschen ahnen auf der Erde kauend das Grasrupfen nach; der Jäger lauert von ferne. Bei dem Worte „Husch“ klatscht der Jäger in die Hände, die Häschen entfliehen, der Jäger sucht die Fliehenden zu fangen. Das Ergriffene ist der Jäger, und das Spiel beginnt von neuem.

49. Wollt ihr wissen, wie der Bauer.

Mäßig schnell.

1. } Wollt ihr wis-sen, wie der Bau-er, wollt ihr
} Se-het, so so streut der Bau-er, se-hetwis-sen, wie der Bau-er, wollt ihr wis-sen, wie der
so so streut der Bau-er, se-het, so so streut derBau-er sei-nen Ha-fer aus fät.
Bau-er sei-nen Ha-fer ins Feld.

2. Wollt ihr wissen, wie der Bauer seinen Hafer abmägt? Sehet, so so mäht der Bauer seinen Hafer vom Feld.

3. Wollt ihr wissen, wie der Bauer seinen Hafer einfährt? Sehet, so fährt der Bauer seinen Hafer vom Feld.

4. Wollt ihr wissen, wie der Bauer seinen Hafer ausdrischt? Sehet, so so drischt der Bauer seinen Hafer vom Feld.

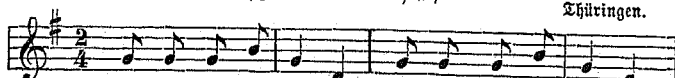
5. Wollt ihr wissen, wie der Bauer nach der Arbeit ausruht? Sehet, so so ruht der Bauer nach der Arbeit im Feld.

Die spielenden Kinder fassen sich an den Händen und bilden einen Kreis. Bei der Frage bewegen sie sich im Kreise, bei der Antwort bleiben sie stehen und ahmen die Thätigkeit des Landmanns nach. Am Schlusse fassen sie sich paarweise und tanzen herum unter Absingen derselben Melodie auf „la“.

50. Baue Kessel.

(Für kleine Mädchen.)

Thüringen.



Bau = e, bau = e Kes = sel! mor = gen wird es bes = ser,



trägt die Braut das Was = ser nein, pauß, da fällt der Kes = sel ein.

Die spielenden Kinder bilden einen Kreis und bewegen sich gehend. Bei dem Worte „pauß“ kauern sich die Kinder mit ausgebreiteten Armen rasch nieder, daß ihre Kleider recht haushen und ringsum weit abstecken. Wer den schönsten Kessel baut, ist Siegerin.

51. Der bunte Kranz.

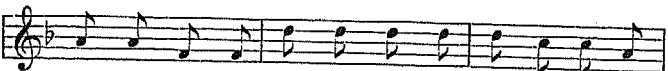
(Für kleine Mädchen.)

Geßend.

Im Geßischen.



Wir bil = den ei = nen bun = ten Kranz und fan = gen an den



Min = gel = tanz, doch keins von al = len fleht sich um und



nur Lu = is = chen dreht sich rum.

(E = mil = chen)

(das Kenn = chen)

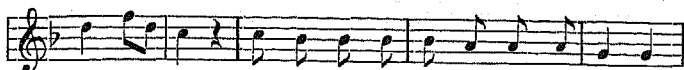
Die Kinder bilden einen Kreis, bewegen sich und singen. Bei den Worten: „und nur Luischen dreht sich rum“, drehen sich alle Mädchen dieses Namens halb herum, das Gesicht nach außen, während die andern noch nach innen blicken. Jetzt wird von neuem gesungen, bis alle Namen der Mitspielenden aufgerufen sind und alle auswärts blicken. Beim weitem Spiel geschieht die Wendung wieder nach innen, und dasselbe schließt ab, wenn alle diese zweite Wendung ausgeführt haben.

52. Der Gänsestich.

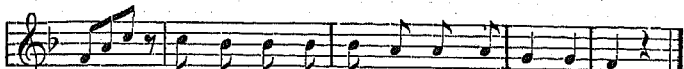
Munster.



Wer die Gans ge = stoh = len hat, der ist ein Dieb, der



ist ein Dieb — wer sie a = ber wie = der = gibt, der ist mir



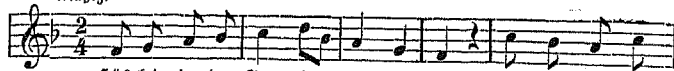
lieb — wer sie a = ber wie = der = gibt, der ist mir lieb.

Eine ungerade Zahl von Kindern bilden einen Kreis und singen hüpfend das Liedchen. Ein Kind steht in der Mitte des Kreises und faßt nach Belieben eins der singenden Kinder und tanzt mit ihm einige mal herum. Die andern Kinder hören sofort auf mit singen, ein jedes sucht sich gleichfalls einen Tänzer und tanzt mit ihm einige mal herum. Das übrig bleibende Kind, das keinen Tänzer erhielt, tritt als Dieb in die Mitte des Kreises zum weitem Spiel.

53. Häsklein in der Grube.

Die spielenden Kinder kauern kreisförmig sich nieder um ein in der Mitte befindliches Kind, das sich mit seinen Händen die Augen bedeckt, und singen:

Mäßig.



Häs-lein in der Gru = be saß und schlief. Häs-lein war so



lit-ter krank, daß es sich nicht re-gen kann. Hüpf, hüpf, hüpf.

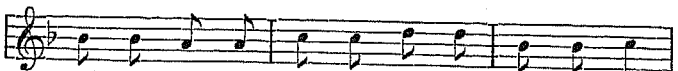
Bei den Worten „Hüpf zc.“ springt das Kind in der Mitte auf und verfolgt die Fliehenden. Das Ergreifene muß nun „Häslein“ sein.

54. Der wandernde Thaler.

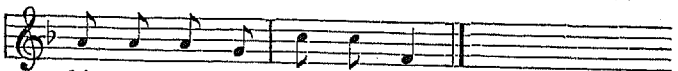
Die Spielenden sitzen im Kreise eng an einander und lassen einen Thaler oder irgend einen derartigen Gegenstand in den geschlossenen Händen, welche mit denen des Nachbarn sich häufig berühren, umherwandern. Dabei wird gesungen:



Tha = ler, Tha = ler du mußt wan-dern von dem ei-nen

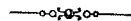


zu dem an = dern, das ist herr = lich, das ist schön,



Tha = ler du mußt wan-dern gehn.

Ein in der Mitte stehendes Kind hat die Aufgabe, den Thaler zu suchen. Sobald dies ein Zeichen gibt, schweigt der Gesang, die bisher beständig bewegten Hände ruhen, und das von ihm bezeichnete Kind muß seine Hände öffnen. Findet sich der Thaler darin, so muß das betreffende Kind in den Kreis, findet er sich nicht, dann beginnt Gesang und Bewegung der Hände von neuem.



Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

ist ganz nach den darin ausgesprochenen Ideen und Grundsätzen angelegt. Er zerfällt in drei Hauptstufen. Auf der ersten Stufe beschränkt sich der Unterricht auf ein reines Gehör-singen, jedoch immerhin schon mit Berücksichtigung einer richtigen Auffassung der vorgelegenen oder vorgepielten Töne hinsichtlich ihrer Höhe und Tiefe. An diese Vorbereitungsstufe schließt sich als zweite der Unterricht im Schreib-singen, als naturgemäßer Übergang zum eigentlichen Singen nach Noten (Treppen). Letzteres wird erreicht durch eine sich successiv erweiternde Kenntnis der Tonart, also der Tonleiter und ihrer Hauptakkorde, sowie der rhythmischen und der dynamischen Verhältnisse der elementaren Tonlehre. Nachdem das Tonmaterial auf der II. und III. Stufe in den Grundzügen erkannt worden ist, wird es auf den folgenden Stufen in stets konzentrischen Kreisen nach allen Richtungen hin erweitert. Hier immer zuerst das Kennen, dann das Können, erst das Wissen und dann die Fertigkeit; nicht isoliert, sondern in enger Beziehung zur Religion, Geschichte und Sprache. Aus welchen Gründen ich mir in der Verteilung des Gesangstoffes einige Abweichungen von dem Lehrplane der „Allgem. Bestimmungen v. 15. Okt. 1872“ erlaube habe, ist in dem beschränkten Raume eines Vorwortes nicht wohl möglich zu erklären; ich verweise auf Direktor Rehr's „pädagog. Blätter“ III. Bd. S. 83. Übrigens darf ich wohl annehmen, daß die Mehrzahl der gründlichen und erfahrenen Gesang-Methodiker mit meiner Auffassung und methodischen Behandlung dieses Unterrichtsgegenstandes einverstanden sein wird.

Das vorliegende Heft bietet also den Übungsstoff zur I. Stufe, dem Gehör-singen. Der Schüler lernt dadurch die Töne auffassen nach ihrer Dauer, Höhe und Tiefe. Der Auffassung folgt das Nachsingen mit richtiger Körperhaltung, guter Mundstellung und regelmäßiger Atmung. Die Tonleiter und deren Erweiterung nach unten und oben entsteht allmählich. Die Übung auf einem Ton giebt Gelegenheit zur Auffassung der einfachsten rhythmischen Verhältnisse. Dem Liedstoffe gehen bei jeder neuen Tonerweiterung entsprechende Übungen voraus. Die Melodie eines Liedchens wird zuerst als Übung behandelt, d. h. abschnittsweise aufgefaßt, sodann der Text, welcher vorher auswendig gelernt worden ist, mit der Melodie verbunden. Dabei muß streng auf gute Aussprache der

Vokale und Konsonanten gesehen werden. Mit jedem neuen Zuwachs des Tonmaterials wird die Melodie reicher, die textliche Grundlage ausgedehnter, und es steigert sich das Interesse des Gesangschülers immer mehr.

Der Gehörgesangunterricht fällt in das erste Schuljahr und wird am zweckmäßigsten als angenehme Abwechslung mit dem Anschauungsunterrichte verbunden; ein kleines halbes Stündchen reicht für die jedesmalige Übung hin. Sobald die Schüler lesen können, kann man ihnen das Heft in die Hände geben; sie kommen dadurch schneller zum Ziele. Bei dieser Gelegenheit können dann die schon gelesenen Übungen und Liedchen mit einiger Berücksichtigung der Noten wiederholt werden; deshalb entwickelt sich das Notensystem gleichzeitig mit der allmählichen Erweiterung des Tonmaterials. Die Noten werden auf dieser Stufe nur mit Zahlen benannt, nachdem vom Lehrer der Grundton als 1 bestimmt worden ist. In den Vorübungen ist dies Verfahren jedesmal angedeutet. Bald fühlen sich die jugendlichen Sänger in der gegebenen Beschränkung heimisch und ergreifen mit Lust und Freude jedes neue Tonbild.

Endlich möchte ich für eine jede Stufe dieses praktischen Lehrganges Goethe's Ausspruch zur Beachtung empfehlen: „Allem Leben, allem Thun, aller Kunst muß das Handwerk vorausgehen, welches nur in der Beschränkung erworben wird. Eines recht wissen und ausüben giebt höhere Bildung als Halbheit im Hundertfältigen.“

Frankfurt a. M., im Februar 1878.

B. Widmann.